

Das Mal auf der Wange als Überlebensbeweis

Alice Roberts aus Athens, Alabama, USA fuhr 1994 mit ihrem Auto zur Arbeit. Im dichten Berufsverkehr musste sie an einer roten Ampel anhalten, griff nach ihrer Wasserflasche jenseits des Beifahrersitzes und hatte unvermittelt danach den Eindruck, sich in einem Tunnel unter der Erde zu befinden, wo sie Büsche und Zweige zur Seite drücken musste, um zu einer hellen Stelle zu kommen, die sie in der Ferne vor sich sah.

Beim Betreten der Lichtung, erzählte sie später, sah sie eine Brücke, die einen Fluss mit kristallklarem Wasser überspannte. Auf der gegenüberliegenden Seite des Gewässers sah sie ihre Großeltern mütter- und väterlicherseits auf Parkbänken sitzen. Alice war hingerissen von der Schönheit des Platzes. Violette Blumen hingen von den Bäumen. Das Gras war grüner als sie es je gesehen hat.

„Was tue ich bloß hier?“, fragte sich Alice, als sie einen groß gewachsenen Mann auf der Brücke stehen sah. Er trug eine lange Robe und streckte ihr seine Hände entgegen. *„Weißt du wer ich bin?“*, fragte er, ohne dabei die Lippen zu bewegen. Die Kommunikation war telepathisch. Sofort wusste sie, dass dieser Mann ihr Vater war, der gestorben ist, als sie neun Monate alt war. Alice fühlte sich verwirrt, traurig und glücklich zugleich. *„Bin ich etwa auch tot?“*, dachte sie. *„Aber das kann nicht sein. Ich muss doch noch für meine Familie da sein.“*

Alice berichtet weiter: Er ergriff ihre beiden Hände und sagte: *„Du hast zwei Möglichkeiten zur Wahl. Du kannst über die Brücke gehen und hier bleiben, oder zurückgehen. Ich muss dich aber warnen, dass du zwar gerade jetzt keine Schmerzen verspürst, aber viel zu leiden und starke Kopfschmerzen haben wirst, wenn du dich entschließt zurückzukehren.“*

Alice hat in ihrem bisherigen Leben schon viel Leid überwinden müssen, wusste die Situation also einzuschätzen, entschloss sich aber trotzdem zurückzugehen. Ihr Vater freute sich über diese Entscheidung und sagte: *„Pass gut auf meine Enkelkinder auf!“*

Bevor sie nun ging, bat sie ihren Vater, ihr etwas mitzugeben, was beweist, dass sie ihn tatsächlich gesehen und gesprochen hat. Daraufhin deutete er auf einen kleinen roten Fleck auf seiner Wange und sagte: *„Frag deine Mutter über dieses Mal. Wenn niemand dir glauben mag, sie wird dir glauben.“*

Als Alice nach dem Unfall ihre Augen wieder öffnete, fand sie sich unterhalb des Armaturenbretts ihres Autos eingeklemmt. Ein fremder Mann mit einem Laken war auf der Motorhaube. Als sie sich bewegte, schrie er: *„Sie lebt.“* Er bat sie, sich nicht mehr zu bewegen, bis sie herausgeholt werden

kann. Der Fremde sagte, ein Kerl sei mit 80 Sachen ohne zu bremsen über die Bergkuppe gerauscht gekommen. Sie liege hier schon seit 15 Minuten eiskalt gefroren und man habe schon den Leichenbeschauer (Coroner) gerufen.

Sobald Alice im Krankenhaus in der Lage war, wieder zu sprechen, rief sie ihre Mutter, erzählte ihr, ihren Vater gesehen und gesprochen zu haben, und fragte, was es mit dem roten Mal auf der Wange ihres Vaters auf sich hat. Die Antwort ihrer Mutter nahm ihr den Atem: Zur Feier des vierten Juli hielt der Vater einen Feuerwerkskörper in der Hand, der explodierte und diese Markierung auf der Wange verursachte.

Keines der Photos, die sie von ihrem Vater bisher gesehen hat, zeigt dieses Mal. Niemand hat darüber jemals gesprochen. Das überzeugte Alice davon, wirklich mit ihrem verstorbenen Vater gesprochen zu haben.

Beurteilung

Wie alle episodischen Berichte lässt auch dieser Fragen unbeantwortet: Warum geht es, statt um einen Fleck im Gesicht, nicht um eine verstümmelte Hand, wenn ein Feuerwerkskörper in ihr explodierte? Wie hat Alice die Großeltern und den Vater „einfach so“ erkennen können?

Diese Geschichte wirkt dennoch wie ein perfekter Beweis für das Überleben des Todes. Alice hatte den Wunsch nach einem Beweisstück für die Kommunikation mit dem verstorbenen Vater und damit auch ein Motiv, eine Besonderheit des Vaters aufzutun. Wenn Alice wirklich nichts vom Mal des Vaters gewusst hat, bleibt es jedoch unerfindlich, wie sie auf normalem Weg darauf gekommen sein könnte, die Geschichte vom roten Mal zu „träumen“, die sich am Ende als real herausstellt. Man muss wieder außersinnliche Wahrnehmung als Erklärung heranziehen, wobei auch hier unklar bleibt, was den Weg zu dem Fleck auf der Haut gewiesen haben könnte. Warum wird nichts über die Hand gesagt, in der der Feuerwerkskörper explodiert sein soll?

Die spirituelle Erklärung, die uns die Geschichte nahe legt, ist nur zu entzauern, indem man behauptet, dass Alice vom Mal entgegen ihrer Behauptung, vielleicht auch nur unterbewusst, doch etwas wusste.

Einen ganz ähnlich gelagerten Fall kann man bei Baird nachlesen (*Baird 1943*). Hier wurde ein Kratzer im Gesicht einer Erscheinung einer jungen Frau gesehen, die vom Perzipienten 9 Jahre nach deren Tod als seine Schwester erkannt wurde. Niemand wusste davon, dass die Mutter der beiden diesen im Gesicht der Leiche ihrer verstorbenen Tochter unabsichtlich beigebracht und mit Puder zu kaschieren versucht hatte. Der Bruder (Perzi-

piert) hatte keine Veranlassung, an seine verstorbene Schwester zu denken, als sie ihm erschien. Lässt man die spiritistische Erklärung gelten, so zeigt das, dass die Seele beobachtet haben muss, was mit dem Körper nach dem Tod geschah. Das Gleiche gilt für die sog. „experimentellen Geburtsmale“ nach Stevenson (*Hassler 2011*)

Literatur

Atwater, P.M.H. (2007) *The Big Book of Near-Death Experiences / The Ultimate Guide to What Happens When We Die*, Hampton Roads Publishing Company, Inc, Charlottesville, VA, ISBN: 978-1-57174-547-7, S. 261-262

Baird, A. T. (1943) *One Hundred Cases for Survival after Death*, Werner Laurie Ltd., London, ISBN: keine, S. 60-62, Fall Nr. 29

Hassler, Dieter (2011) ...früher, da war ich mal groß. Und.../ Indizienbeweise für ein Leben nach dem Tod und die Wiedergeburt / Band 1: Spontanerinnerungen kleiner Kinder an ihr „früheres Leben“, Shaker Media, Aachen, ISBN: 978-3-86858-646-6, S. 184